

Fränkische Samtschildtauben

Rassefeinheiten und aktueller Zuchtstand

Alter und Herkunft der Fränkischen Samtschildtaube sind nicht genau geklärt. Sicher ist nur, dass sie im Fränkischen entstanden ist. Im Schachtzabel (Illustriertes Prachtwerk sämtlicher Taubenrassen, II. Auflage, 1925) steht unter Farbentauben – Glattfüßige Schildtaube: „Die mit Schmalzkielen behafteten Tiere werden in

Bayern Fränkische Samtschilder genannt.“

In der Chronik des 1902 gegründeten „Special-Club für Nürnberger Racetauben“ werden die Samtschilder erstmals 1910 genannt. So sollten der V. Clubschau 1911 zwei Klassen Fränkischer Samtschildtauben angeschlossen werden. Tatsächlich wurden

zu dieser Schau auch 11 Tiere dieser Rasse (Farbenschlag leider unbekannt) ausgestellt. Im September des Jahres 1912 wurde ein entsprechender Standard an die Standardkommission des Clubs deutsch-oesterreich.-ungar. Rassegeflügelzüchter eingereicht. „Die Schildzeichnung umfaßt das ganze Flügelschild, einschließlich der Achselfedern, dem sogenannten Sträußchen, auch Stoß genannt. Von den Schwingen sollen behufs guter Abrundung der Schildzeichnung 9–10 weiß sein.“ Zur Halbjahresversammlung im Mai 1925 wurde dieser Passus auf 8–10 Schwingen abgeändert mit dem Zusatz: „...jedoch wird Schwingengleichheit bevorzugt.“

Vergleicht man den Standard von heute mit denen von früher, ist in manchen Positionen ein gewaltiger Unterschied zu erkennen. Zum Beispiel Position Kopf als Blickfang dieser Rasse: Heute lautet diese: „Gut gewölbt, abgerundet, glatt“. Bei Schachtzabel 1925: „Schmal und leicht gewölbt, Stirn etwas hoch“. Und im Standard von 1912: „Glattköpfig, leicht gewölbt“. Oder Position Augen: Heute: „Dunkel, Augenrand doppelt, feurig rot“. Bei Schachtzabel: Auge: „Bei allen Farbenschlägen dunkel, Augenrand fleischfarben“. Und 1912: „Auge dunkel, Augenrand rot“.

Interessant ist, dass zur Versammlung anlässlich der Norisschau am 19. Dezember 1933 im Zuge der Gleichschaltung durch das NS-Regime das Fränkische Samtschild in Nürnberger Samtschild umbenannt werden musste. Zur Versammlung am 27. Mai 1934 wurde bekanntgemacht, die Umbenennung des Fränkischen Samtschildes sei hinfällig. Zur gleichen Versammlung wurde übrigens Georg Bernreuther, der nachmalige langjährige Vorsitzende des SV d. Z. Nürnberger und Fränkischer Farbentauben, in den SV aufgenommen.

Heute gehören die Fränkischen Samtschildtauben mit zu den am meisten gezüchteten Farbentauben in Deutschland. Es dürfte kaum eine größere Rassegeflügel-schau geben, auf der keine Vertreter dieser Rasse zu sehen sind. Insgesamt sind heute 14 Farbenschläge anerkannt, allerdings in Weißbindig nur die Blauen.

Von den vier deutschen schildigen Farbentaubenrassen sollen die Fränkischen die elegantesten sein und die mit den lackreichsten Farben, bedingt durch das Vor-



0,1 Fränkische Samtschildtaube, schwarz,
VDT-Schau Dortmund 2008, hv E
(Helmut Schneider, Udenheim)



1,0 Fränkische Samtschildtaube, gelb,
aus der Zucht von Helmut Schneider,
Udenheim

FOTOS: PROLL

handensein der Schmalzkiele. Diese sind ein wichtiges Rassemmerkmal und müssen gelb sein. Sie befinden sich an den Flanken und reichen teilweise ziemlich weit vor. Zu viel des Guten ist nicht unbedingt vorteilhaft, denn dann kann sich die Federstruktur verändern und der sogenannte raue Hals entstehen. Weiße Kiele oder gar Wollkiele sind fehlerhaft. Das Fehlen der Schmalzkiele ist ein grober Fehler, zieht somit 90 Punkte nach sich.

Blickfang einer Fränkischen Samtschildtaube ist zweifelsfrei der Kopf mit seiner gut gewölbten runden Form und dem doppelten, intensiv roten Augenrand. Trotzdem steht im Vordergrund der Bewertung erstmal der Gesamteindruck mit der eleganten, aber kräftigen Feldtaubenform. In den vergangenen Jahren sind zur Verbesserung bestimmter Merkmale, wie z. B. des Augenrandes, verschiedene Einkreuzungen vorgenommen worden. Außerdem wurde in einigen Zuchten nur noch auf Augenrand und Kopfform geachtet. So kam es zu einigen Auswüchsen in der Erscheinungsform dieser Rasse. Einmal war es der aufgebläht wirkende breite Schwanz, dann die oftmals zu lange Hinterpartie, verbunden mit fehlender Brustfülle, wobei der Flügelbug nicht mehr richtig eingebaut war und das Flügelschild teilweise über Brust und Bauch hinausragte. Auch im Merkmal Augenrand kam es zu Übertreibungen. Dieser wirkte in der Form oft grob strukturiert und sehr breit, dazu in der Farbe nicht mehr rot, sondern violett. Heute sind diese ausufernden Merkmale fast überwunden und nur noch vereinzelt anzutreffen. Tiere, die im Schaukäfig noch mit vorgenannten Auswüchsen auftreten, werden von den Sonderrichtern rigoros zurückgesetzt.

Am besten wirkt eine etwas kompakte Form mit voller vorgewölbter Brust, gut eingebautem Flügelbug. Auch darf die Unterbrust vom Flügel nicht verdeckt werden. Eine volle Brust wird dann erzielt, wenn das Tier eine fast waagerechte Haltung zeigt, d. h. waagerechte Unterlinie und nur leicht abfallenden Rücken.

Laut Standard wird der Kopf gut gewölbt verlangt. Unter einer rassigen Kopfform verstehe ich erstmal einen markanten Schnabel-Stirn-Winkel mit ansteigender Stirn und fließend gewölbtem Oberkopf, der schön rund in den Nacken übergeht. Der höchste Punkt liegt im Idealfall über dem Auge. Verpönt ist dabei ein sogenannter „Hengstnacken“ (wenn der Nacken nach hinten ausgebogen wirkt). Abgeflachter Oberkopf oder gar „Kopfflatte“ entwerten das Tier. Auf kleineren Schauen trifft man öfters Tiere ohne Schnabel-Stirn-Winkel an. Ist dazu die



Fränkische Samtschildtauben, rot, genießen den Freiflug

FOTO: STACH

Stirn auch schmal, wirkt das ganze „tümmlerhaft“.

Das Auge ist umgeben von einem doppelten, aber nicht überbreiten und vor allem glatten und intensiv roten Augenrand. Vorsicht bei Alttieren; hier wirkt die Randstruktur nicht mehrganz so glatt. Die im gültigen Rassetauben-Standard abgebildeten Köpfe gefallen mir persönlich absolut nicht, besonders die Kopfform der Detailabbildung zeigt kaum Schnabel-Stirn-Winkel und über

dem Auge könnte der Kopf mehr Substanz haben. Der Rand dürfte etwas breiter und gleichmäßiger für ein Musterbild sein. Dieser Kopf im Standard wirkt auf mich leicht gewölbt, aber nicht wie die Standardforderung „gut gewölbt“!

Auch der Schnabel einer Fränkischen Samtschildtaube soll ein „Hingucker“ sein, gut durchblutet am Schnabelgrund und mit weiß gepuderten Warzen versehen. Früher wurde er im Standard als „lang“ geführt, ▶



Korrekt geschwingtes schwarzes Jungtier mit farbigem Sträußchen (Daumenfedern) FOTO: DR. OEHM

1,0 Fränkische Samtschildtaube, rot,
VDT-Schau Dortmund 2008, hv SE
(Helmut Schneider,
Udenheim)



heute mittellang. Schwarze Flecken im wachsfarbenen Schnabel sind ein grober Fehler. Keinesfalls darf der Schnabel überlang und spießig wirken. Seit einigen Jahren zeigten Tiere, besonders im schwarzen Farbenschatz, einen etwas breiteren Unterschnabel. Hier müssen die Züchter bei der Verpaarung gegensteuern. Unschön wirkt es auch, wenn sich zwischen Augenrand und Schnabelgrund keine Federn mehr befinden.

Der Hals tritt relativ kräftig aus der Brust hervor und verjüngt sich elegant nach oben mit tief ausgeschnittener Kehle. Er ist etwas länger als bei der Thüringer Schildtaube. Es ist aber keinesfalls der Hals der langschnäbligen Tümmeler anzustreben. Auch der sogenannte Bagdettenknoten im Vorderhals ist fehlerhaft (aber Vorsicht, wenn das Tier noch nichts gefressen hat).

Das Schild als Scheckungsmuster wirkt schön abgerundet bei kompakten Tieren

mit möglichst breiter Feder. Von den Handschwingen werden 8 bis 10 weiß verlangt. Bei 10 weißen Handschwingen ist das Schild vielleicht am rundesten; bei 8 besteht die Gefahr des „Spießens“, d. h. der Schildabschluss wirkt spitz bzw. es ragen die farbigen Handschwingen etwas über das Schild hinaus. Schwingengleichheit ist nicht erforderlich, also 10:8-geschwingte Tiere sind ausstellungsfähig. Wechselschwingen (farbig zwischen weißen oder umgekehrt) ziehen 90 Punkte nach sich.

Von den 4 Klappenfedern beidseitig darf insgesamt eine weiß sein (darauf darf auch noch die Höchstnote vergeben werden). Sind es mehr, gilt das als grober Fehler. Oft zeigen die Tiere farbige Federn in den Flanken. Solange das vom Flügelschild verdeckt wird, man es von außen nicht sehen kann, geht es in Ordnung. Sichtbare farbige Federn in der Flanken- und Schenkeln werden in der Mängelspalte vermerkt. Vereinzelt können entfernt werden; ein Loch darf aber nicht entstehen. Im Übergang vom Hinterhals zum Oberrücken entsteht durch die Flügelschilder ein kleines Herz, das weiß sein muss. Dort vorkommende farbige Federn können mittels Schere entfernt werden.

Bei den Lackfarben wird natürlich ein gut durchgefärbter Unterflügel verlangt. Matte Unterflügel Farbe zieht Punktabzüge nach sich.

Heute stellen die Samtschild-Züchter die stärkste „Fraktion“ innerhalb des SV. Auf unseren HSS wurden bereits Meldezahlen von über 400 Samtschildtauben erreicht. Am häufigsten sind die Schwarzen. Ihr Zuchtstand bewegt sich auf hohem Niveau. Hier können höchste Anforderungen an alle Positionen gestellt werden, auch an die Farbe, die Grünglanz aufweisen muss. Matte Farbe entwertet. Auch die Armschwingen müssen richtig schwarz sein. Grau oder Braun im Armschwung führt zu unteren Noten. Bei den Spitzentieren entscheiden oft nur Kleinigkeiten über die Notenränge.

Die Roten hatten wir früher schon besser. Figur und Kopfpunkte könnten einheitlicher und teilweise eleganter wirken. Auch reichen die Augenränder nicht ganz an die der Schwarzen heran. Bei der Farbe ist auf Gleichmäßigkeit und gut durchgefärbte Armschwingen zu achten. Blaue Spiegel führen zu Punktabzügen. Vorsicht ist jedoch bei Jungtieren geboten. Hier können die Armschwingen nach der Mauser noch richtig durchfärben. Auch darf bei einigen Rassevertretern die Feder in der Bindengegend fester sein; oft wirken diese haarig. Gleiches gilt für die Gelben, vor allem ist hier auf gleichmäßige Schildfarbe zu ach-

1,0 Fränkische Samtschildtaube,
rotfahl-gehämmert,
aus der Zucht von Helmut Schneider,
Udenheim

FOTOS: PROLL



ten. Diese wirkt öfters wie gesäumt. Nach meiner Meinung ist das ein Federstrukturproblem, indem die Federn am äußeren Rand nicht mehr richtig geschlossen sind.

In der Blau- und Blaufahlreihe überzeugen meist Figur und Kopfpunkte. Bei den Bindigen ist jedoch auf glatte und getrennte Binden zu achten. Bei nicht wenigen Tieren läuft die 2. Binde nach hinten aus und hinterlässt einen unschönen Eindruck. Bei den Blauen wird die Bindenfarbe schwarz verlangt, ohne bräunliche (rostige) Einlagerungen, und der Armschwung so dunkel wie möglich. Natürlich muss die Schildfarbe gleichmäßig und ohne Säumung erscheinen. Gleiches gilt für Blauhohlig, nur fehlen eben hier die Binden. Das Blau ist immer etwas dunkler als das der sächsischen Farbentauben, bedingt durch die Schmalzkiele. Es wirkt wie mit Emaille überzogen. Die Blaufahlen haben dunkle Binden und dunklen Armschwung. Auch hier müssen die Binden sauber sein. Öfters zeigt sich bei den Blaufahlen eine Federaufhellung im Schild, die züchterisch bearbeitet werden muss. Bei den gehämmerten Varianten zeigen die hochbewerteten Tiere eine scharfe und gleichmäßige Hämmern bis in den Flügelbug.

Rassige Vertreter gibt es bei den Gelbfahlen in Bindig und Gehämmert. Diese überzeugen in Figur, Kopfpunkten, Farbe und Zeichnung. Anders sieht es bei den Rotfahlen aus. Man sieht teilweise grob wirkende Köpfe und die Hämmern wirkt etwas unscharf und klecksig. Ob die Einkreuzung von Gelbfahlen hier nicht helfen kann?

Ein Problemfall sind die in der damaligen DDR herausgezüchteten Blauen mit weißen Binden. Obwohl es keine Nürnberger und fränkischen Farbentauben mit weißen Binden gibt, wurden diese in der DDR anerkannt und existieren heute nur in wenigen Züchterhänden. Zur Nürnberger Rassetaubenschau 1994 waren 10 Tiere in dieser Farbe gemeldet. Leider waren sie alle opalfarbig, also hellblau (heller Armschwung und nur angedeuteter Bindensaum) und somit nicht anerkannt. Bei den zurzeit gezeigten Vertretern mit richtiger Farbe müssen die Augenränder noch breiter und intensiver werden und die Binden reiner sowie im schwarzen Saum markanter und schwärzer.

Der Vollständigkeit geschuldet: Es waren auch Blau-Weißgeschuppte in Arbeit. Als Neuzüchtung standen diese auf der 3. DDR-Siegenschau im November 1985 und zur 1. Leistungsausstellung 1986, alle in Leipzig-Markleeberg. Da die Mehrheit der gezeigten Tiere opalfarbig und so die Bewertung sehr negativ ausfiel war, ist die ganze Sache im Sande verlaufen.



0,1 Fränkische Samtschildtaube, blaufahl mit dunklen Binden, aus der Zucht von Manfred Schwoppe, Buxtehude

FOTO: PROLL

Neuerdings, das gilt für alle Farbschläge, trifft man bei Schauen auf Tiere mit nicht korrekter Rückenabdeckung. Hier ist gegenzusteuern. Bei anderen Tieren könnten die Flügel etwas fester auf dem Rücken aufliegen.

Auch wenn die Fränkischen Samtschildtauben nicht so viele Angriffspunkte haben wie z. B. Rassen mit Belatschung, Nelke oder Haube, so ist die Zucht nicht problemlos. Vor allem ist Ausgleichspaarung zu praktizieren. 10:10-geschwingte Tiere würde ich nicht mit ebensolchen verpaaren, besser mit tiefergeschwingten (8:8). Prima Rasse-

typen mit weniger als 8 weißen Schwingen können ebenfalls an Tiere mit richtiger Schwingenzahl verpaart werden. Abzuraten ist von der Zucht mit Tieren, die weiße Armschwingen haben, also überschwingt sind, oder von der Zucht mit Tieren, die mehrere weiße Klappenfedern besitzen.

Interessierte Züchter Fränkischer Samtschildtauben, die dem SV noch fernstehen, können unseren SV-Vorsitzenden Walter Zischler, Laubenzedel 148, 91710 Gunzenhausen, kontaktieren bzw. www.nuernberger-und-fraenkische-farbentauben.de aufrufen.

KLAUS-DIETER SCHUBERT



Schmalzkiele bei einer rotfahlen Fränkischen Samtschildtaube

FOTO: DR. OEHM